Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint
wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat **1 G.-Mk.** frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Hof und Scholle".
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen **1,20 Mk.**
Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27

Anzeigen
werden die sechsgespaltene 8 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit **15 Pfg.** berechnet; auswärts **20 Pfg.** Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile **40 Pf.** Verbindlichkeit für Platz-, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postscheckkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmegebühr für Offerten und Auskunft beträgt **15 Pfg.** Zeitungsbeilagen werden billigst berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer .·. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 74. Donnerstag, den 23. Juni 1927. 20. Jahrgang.

Laß ab, mein Herz, von Klagen und Sehnen,
Es scheint die Sonne durch Regen und Tränen;
Es ist kein Leben davon befreit,
Ein jedes hat seine Regenzeit,
Und Tage trüb und traurig.

Kundgebung der Kirche.

Der zweite Deutsche Evangelische Kirchentag in der Hauptstadt der abgeschnürten deutschen Ostmark ist zu Ende. Das Ergebnis der mehrtägigen Beratungen hat in der Schlußsitzung in Entschließungen und Kundgebungen seinen Niederschlag gefunden. Auf die großen Referate der Professoren Kahl und Althaus über Kirche, Vaterland und Volkstum wurde in der abschließenden Sitzung nicht mehr näher eingegangen. Statt dessen gelangte eine vaterländische Kundgebung zur Annahme, die eine Antwort auf die Referate darstellen soll und die vom Kirchentag einmütig gebilligt wurde. Darin heißt es:

„Von ostpreußischem Boden, von der abgeschnürten Grenzmark aus, auf welcher Not und Gefahr mit besonders schwerem Drucke lasten, richtet der Deutsche Evangelische Kirchentag an die evangelischen Gemeinden ein Wort über Volk und Vaterland. Es gibt eine Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe, die über Völkergrenzen und Rassenunterschiede hinweg alle verbindet, die sich zu Christus bekennen. Diesen weltweiten Reichsgottessinn wollen wir pflegen. Mit unserer Mitarbeit am Werk von Stockholm und anderen weltumspannenden Aufgaben der Christenheit nehmen wir es ernst. Christentum und Deutschtum sind seit mehr als einem Jahrtausend eng miteinander verwachsen. Trotzdem will man beide entfremden, ja auseinanderreißen; das bedeutet eine tödliche Gefahr für unser Volk.

Die Kirche kann dazu nicht schweigen. Sie ruft zum Kampf und zum Einsatz aller Kräfte für die immer völligere Durchdringung des Volkslebens mit dem Geiste des Evangeliums. Solche Arbeit an der Seele unseres Volkes muß geschehen, gerade auch im Hinblick auf die innerlich uns entfremdeten Volksgenossen. Wir sehen heute Volk und Vaterland von außen unterdrückt, im Innern zerrissen und zerklüftet. Bis in die sittlichen Grundlagen der Staats- und Rechtsordnung hinab reicht der Zwiespalt. Die Kirche steht über den Parteien, sie dient allen ihren Gliedern, gleichviel welcher Partei sie angehören. Sie läßt und gibt dem Staat, was des Staates ist. Der Staat ist uns eine Gottesordnung mit eigenem wichtigen Aufgabenkreis. Ebenso freilich hat sie bestimmte sittliche Forderungen an den Staat zu stellen, insbesondere kann sie nicht darauf verzichten, in Selbständigkeit und Freimut an Gesetzgebung und Verwaltung die sittlichen Maßstäbe anzulegen und im gesamten öffentlichen Leben die Forderungen des christlichen Gewissens zu vertreten.

An ihre Glieder stellt die Kirche drei Forderungen: Sie will, daß jeder nach bestem Wissen und Gewissen dem Staatsganzen dient und für das Wohl der Gesamtheit Opfer bringt, sie will, daß jedermann um des Wortes Gottes willen der staatlichen Ordnung untertan ist, daß jeder sich seiner Mitverantwortung bewußt ist und sich für alles einsetzt, was Volk und Staat stärkt, bessert und fördert."

Im übrigen nahm der Kirchentag noch Ausführungen zur Konkordatsfrage entgegen, in denen Professor Mirbts ausführte, die durch das evangelische Volk gehende Bewegung gegen ein Konkordat sei keine künstliche Erregung, sondern eine Volksbewegung von elementarer Wucht. Aus verschiedenen Gründen, insbesondere im Hinblick auf die kommenden Verhandlungen über das Reichsschulgesetz, habe der Kirchentag jedoch auf eine Entschließung zu dieser Frage verzichtet. Er hoffe von dem Kirchenausschuß, daß er wie bisher auch in Zukunft sich für die Interessen des Protestantismus und für den Schutz des Erbes der Reformation einsetzen werde.

Nach Dankesworten der Präsidenten Freiherrn von Pechmann, D. Veit und D. Kapler, fand der Kirchentag mit einer vom Landesbischof D. Imels gehaltenen Andacht seinen Ausklang. An den Reichspräsidenten wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt, in dem der Kirchentag sich zu unwandelbarer Treue gegen Volk und Vaterland bekennt.

Wirtschaftsziele der Regierung.

Programmrede des Reichswirtschaftsministers. — Deutscher Industrie- und Handelstag in Hamburg.

Am Mittwoch wurde in Hamburg die 47. Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstags eröffnet. Den Auftakt der Tagung bildete eine Versammlung der deutschen Handelskammern im Auslande. Reichskanzler und Außenminister hatten Begrüßungstelegramme gesandt. Reichspräsident von Hindenburg hat sich bereit erklärt, eine Abordnung der auslandsdeutschen Handelskammern zu empfangen, um damit die Verbundenheit zwischen Mutterland und Ueberseedeutschen zu betonen.

Der erste Tag der Industrie- und Handelskammertagung brachte eine ausführliche Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius, in der der Minister die gesamte deutsche Wirtschaftslage eingehend behandelte. Der Minister setzte dann die Verschiedenartigkeit unserer heutigen Wirtschaftslage von der Vorkriegszeit auseinander und betonte dabei, daß vor dem Kriege alle Völker sich einer großen Errungenschaft erfreuten: Stabiler Währungen und enger wirtschaftlicher Verbundenheit! Diese Verhältnisse seien durch den Krieg zerstört worden. Es habe lange gedauert, bis man die verheerenden Folgen des Krieges für die Volkswirtschaft überwunden habe.

Die Stabilität der Währungen

sei heute wieder gesichert, um die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit werde noch heftig gekämpft!

Dr. Curtius legte dann die Umstände dar, die Deutschlands Währung eine gesicherte Grundlage geben. Die Hauptquelle aller Inflationen sei die Deckung fehlender Haushaltsbeträge durch die Notenpresse. Dieser Weg könne in Deutschland durch das neue Notenbankgesetz niemals wieder beschritten werden. Eine weitere Gefahrenquelle seien die riesigen Dawes-Zahlungen! So schwer Deutschland unter diesen Zahlungen auch zu leiden habe, die deutsche Währung könne diesen Zahlungen niemals zum Opfer fallen. Der Reparationsagent habe zwar Mittel, um Reparationszahlungen zu erzwingen, er habe aber keine Mittel, um die Erfüllung der Reparationsverpflichtungen auf Kosten der Währung durchzudrücken! Mit unantastbarer Klarheit sei im Dawesabkommen festgestellt worden, daß die Gesundheit der deutschen Wirtschaft und Währung vor den Reparationsverpflichtungen den Vorrang habe! Darauf behandelte der Minister

die deutsche Handelsbilanz

mit ihrem Einfuhrüberschuß. Ein Ausgleich müsse dadurch erstrebt werden, daß die Ausfuhr gesteigert werde. Mit dem Verbot der Luxuseinfuhr, von dem hier und da die Rede sei, käme man nicht zum Ziel. Ueberdies mache die ganze Luxuseinfuhr nur etwa 8 Prozent der Einfuhr überhaupt aus. Was den knappen deutschen Geldmarkt betreffe, schaffe man hier durch eine Erhöhung des Zinssatzes Abhilfe. Dadurch ströme deutsches Auslandsgeld zurück und ausländisches Geld ein. **Solange diese Gelder nicht dazu verwendet würden, den Verbrauch der Bevölkerung über Gebühr zu steigern, sondern dazu dienten, gemeinsam mit dem im Inlande ersparten Kapital den deutschen Wirtschaftsapparat technisch auf die Höhe zu bringen, solange könnten die Auslandsanleihen nur nützlich wirken.**

Ziel der Regierung sei, die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft zu steigern. Deshalb müßten die übergroßen Abgaben, die dem entgegenständen, gesenkt werden. Dem gleichen Ziele diene auch der große Rationalisierungsprozeß, der noch nicht abgeschlossen sei. Zweck aller Rationalisierung sei Vergrößerung des Absatzes durch Verbilligung der Preise. Damit werde für eine Erhöhung der Lebenshaltung der Bevölkerung und die Steigerung der Kaufkraft mehr getan als durch Erhöhungen des Nominallohnes. **Weil eine Senkung der Preise notwendig sei, volkswirtschaftlich und sozialpolitisch, deshalb müßte gegen eine Steigerung der Kohlen- oder Eisenpreise Einspruch erhoben werden!**

Der Minister hob dann die Erfolge der Weltwirtschaftskonferenz hervor, lehnte übertriebenen Zollschutz ab und führte dabei aus, daß

Deutschlands heutiges Zollniveau

eine ungleiche Behandlung der Industrie und der Landwirtschaft aufweise. Die Landwirtschaft sei im Nachteil! Der jetzt geltende Weizenzoll sei sogar um 50 Pfennige niedriger als vor dem Kriege. Die Zölle für landwirtschaftliche Fertigprodukte seien zwar erhöht, jedoch bei weitem nicht soviel, wie die für die Fertigwaren der Industrie. **Die Regierung wolle diese Ungleichheit beseitigen. Jedoch nicht auf dem Wege der Erhöhung der Landwirtschaftszölle, wohl aber auf dem Wege der Senkung der Industriezölle! Entsprechende Vorschläge würden den gesetzgebenden Körperschaften in Kürze zugehen.**

Deutscher Zollvorschlag an Frankreich.

Zum Schluß betonte der Minister noch, daß zwischen Deutschland und Frankreich leider noch immer keine dauernde, wirtschaftliche Verständigung erzielt sei. Der neue französische Zolltarif, über den gegenwärtig die Kammer berate, stünde mit Genf in krassem Widerspruch und ermögliche kein Uebereinkommen! Deutschland habe Frankreich jetzt vorgeschlagen, nach dem 1. Juli, wo das vorläufige Zollabkommen ablaufe, ein Zwischenabkommen zu treffen, durch das die Lücke, die zwischen dem jetzigen Provisorium und dem endgültigen Zolltarif klaffe, überbrückt werde. **Der Grundgedanke des von Deutschland vorgeschlagenen Abkommens stimme mit den Entschließungen der Weltwirtschaftskonferenz überein. Ob Frankreich dem zustimme, sei noch ungewiß, lehne es ab, würde es damit für die weitere Entwicklung der Wirtschaft in Europa große Verantwortung auf sich nehmen.**

Politische Rundschau.

— Berlin, den 23. Juni 1927.

— Zahlungen auf die Hindenburgspende werden von allen Banken, Sparkassen und vom 1. Juli ab auch von allen Postanstalten entgegengenommen.

— Reichskanzler Dr. Marx veranstaltete einen Empfang, an dem zahlreiche Reichsminister, Vertreter der Behörden und Journalisten teilnehmen.

*

:: **Zunahme der Einfuhr, Steigerung der Ausfuhr.** Nach dem Ergebnis des deutschen Außenhandels im Vormonat zeigt die Einfuhr im reinen Warenverkehr im Mai gegenüber dem Vormonat eine Zunahme um 77 Mill. Mk. Davon entfallen auf Lebensmittel 20 Mill. Mk., auf Rohstoffe 37 Mill. Mk. und auf Fertigwaren 20 Mill. Mk. Auch die Warenausfuhr weist eine Zunahme auf: die reine Warenausfuhr (ohne Sachlieferungen) ist um 37 Mill. Mk. gestiegen. Am beträchtlichsten ist die Steigerung bei der Ausfuhr an Fertigwaren, und zwar um 25 Mill. Mk. Die Ausfuhr an Lebensmitteln zeigt eine Zunahme von 5 Mill., die Ausfuhr an Rohstoffen um 6 Mill. Mk.

:: **Demokratischer Ausschuß für den Einheitsstaat.** Der demokratische Parteivorstand wählte in seiner Sitzung im Reichstage den Reichsminister a. D. Koch zum ersten und den Abgeordneten Erkelenz zum zweiten Vorsitzenden. Weiterhin wurde die Einsetzung eines Ausschusses beschlossen, der die Frage des Einheitsstaates prüfen soll.

:: **Einschränkung der öffentlichen Betriebe.** Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstags nahm einen Antrag auf Beschränkung der öffentlichen Betriebe auf das Mindestmaß an. Die Behörden werden ersucht, bei Auftragsverteilungen keine Bedingungen zu stellen, die die Rechte und Freiheiten, welche die Gewerbeordnung gewährt und die der Reichsverdingungsordnung nicht entgegenstehen, irgendwie beeinträchtigen könnten.

:: **Die Abgeordneten sollen ihre Aufsichtsratsposten angeben.** Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, nach dem die Abgeordneten dem Präsidenten mitteilen sollen, in welchen Unternehmen sie Aufsichtsratsposten innehaben. Der Präsident soll danach eine Liste anfertigen lassen, die alle halbe Jahr veröffentlicht werden soll.

Rundschau im Auslande.

⁑ Die französische Kammer sprach bei der Beratung der Militärgesetze der Regierung dreimal das Vertrauen aus.

⁑ Der französische Senat hat einen Ausschuß eingesetzt, der Mittel und Wege zur Entwickelung der Handelsschiffahrt finden soll.

⁑ Die englische Regierung will die Zahl der Lords von 700 auf 350 vermindern.

⁑ Das rumänische Kabinett Stirbey, das erst vor kurzem gebildet wurde, ist zurückgetreten.

*

Zaleski zu den deutsch-polnischen Beziehungen.

⁑ In einer Unterredung mit einem englischen Journalisten behandelte der polnische Außenminister Zaleski die deutsch-polnischen Beziehungen und erklärte dann: Nichts

wird unseren Willen zur Verständigung mit Deutschland brechen. Wenn Deutschland diese Verständigung anders auffaßt als wir, so können wir abwarten. Die Entwickelung ist bisweilen sehr langsam und erfordert viel Zeit. Aber es ist besser, sich fest und geduldig zu zeigen, als sich auf künstliche und wirkungslose Kompromisse einzulassen.

Notenwechsel zwischen Finnland und Rußland.

: Finnland hat in Moskau eine Beschwerdenote überreicht, in der ausgeführt wird, die Erschießung des Rittmeisters Elvengren, der seinerzeit mit den 20 Aristokraten in Moskau hingerichtet wurde, habe einen peinlichen Eindruck gemacht. Elvengren sei finnischer Nationalität gewesen und ohne Gerichtsverfahren erschossen worden. Rußland antwortete darauf, von der finnischen Nationalität des Erschossenen nichts gewußt zu haben. Es betrachte die Angelegenheit als abgeschlossen.

Hindenburgs Geburtstagswunsch.

Keine geräuschvollen Feste. — Zeichnung der Hindenburg-Spende. — Huldigung der Schuljugend.

Im Bureau des Reichspräsidenten sind in letzter Zeit zahlreiche Vorschläge für die Feier des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten eingelaufen. Wie amtlich mitgeteilt wird, legt Hindenburg großen Wert darauf, daß von geräuschvollen Festen Abstand genommen wird. Danach heißt es:

Im Sinne des Reichspräsidenten liegt es, wenn das deutsche Volk sich rege an der Hindenburgspende beteiligt. Die so aufkommenden Mittel will der Reichspräsident dazu verwenden, um die Not der Volksgenossen zu lindern, die in den Kriegsjahren für das Vaterland geblutet haben oder in der Nachkriegszeit sonst geschädigt worden sind.

Um dem Verlangen der Bevölkerung Rechnung zu tragen, die dem Reichspräsidenten zum 80. Geburtstage erneut ihre Verehrung bezeigen will, hat sich Hindenburg schließlich bereit erklärt,

am Sonntag, den 2. Oktober,

im Stadion eine Huldigung der Berliner Schuljugend entgegenzunehmen. Ein besonders zusammengestellter Chor Berliner Schüler und Schülerinnen wird dem Reichspräsidenten einige Lieder vorsingen. Auf dem Wege zum Stadion sollen von den Linden ab Verbände und Vereine, die Studentenschaften und andere Körperschaften sowie die Bevölkerung Spalier bilden.

Am Vormittag des 2. Oktober wird der Reichspräsident nach dem Gottesdienst die Glückwünsche der Reichsregierung, der Reichswehr und Reichsmarine, des Reichstags, Reichsrats und anderer Körperschaften in seinem Hause entgegennehmen. Für den Vorabend ist ein militärischer Zapfenstreich vorgesehen.

Große Genf-Debatte.

Die Parteiführer bei Stresemann. — Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Am Mittwoch fand in Berlin eine Sitzung des interfraktionellen Ausschusses statt, in der die am heutigen Donnerstag und am Freitag im Reichstag stattfindende außenpolitische Debatte erörtert wurde. Dr. Stresemann wohnte den Verhandlungen bei und teilte die Grundlinien seiner Antwort auf die von den Regierungsparteien und den Sozialdemokraten eingebrachten Interpellationen mit. Der Auswärtige Ausschuß hält am Freitag eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Kriegsgerätegesetzes, der deutsch-italienische Schiedsvertrag und verschiedene Eingaben.

*

Grobe Irreführung Briands?

Die gehässige Rede des französischen Ministerpräsidenten Poincaré in Lunéville hat jetzt in den Kreisen der französischen Linken einige Aktionen ausgelöst, die als ein Vorstoß gegen Poincaré zu werten sind. Die Erregung unter den Sozialisten und Radikalen über die Einmischung Poincarés in die Außenpolitik ist außerordentlich groß und die Unruhe in der Kammer steigert sich von Tag zu Tag. Für den Freitag wird eine große Interpellation erwartet. **Es ist also nicht ausgeschlossen, daß Poincarés schlimme Entgleisung nunmehr auch innerpolitische Wirkungen nach sich zieht. Eine reinliche Klärung ist jedenfalls dringend notwendig!** Wie noch gemeldet wird, soll Poincare Briand vorher zwar verständigt haben, jedoch wesentlich anders gesprochen haben als vereinbart worden war. **Nach anderer Darstellung soll Briand von den Ausführungen Poincarés sogar erst durch die Presse Kenntnis erhalten haben!**

Das Reichsschulgesetz fertiggestellt?

Kabinettssitzung über Fragen der Innenpolitik.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist der Entwurf des neuen Reichsschulgesetzes inzwischen fertiggestellt und bereits dem Kabinett zur Beratung vorgelegt worden. Die Reichsregierung will sich umgehend über den Entwurf schlüssig werden und alsdann die Vorlage den Regierungsparteien zur Stellungnahme zuleiten. Allem Anschein nach soll die erste Lesung des neuen Gesetzes noch vor den Sommerferien erfolgen. Man erwägt deshalb, die Vorlage als Initiativantrag der Koalitionsparteien einbringen zu lassen, da die Einreichung des Reichsschulgesetzes als Regierungsvorlage Schwierigkeiten begegnen dürfte. Eine endgültige Entscheidung über die Form, in der das Gesetz dem Reichstage zugeht, ist jedoch noch nicht gefallen.

Zollwünsche der Landwirtschaft.

Abschluß der Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat in seiner Schlußsitzung in Stettin eine Entschließung angenommen, in der lebhafte Bedenken gegen die laufenden Zollbesprechungen geäußert werden. **Ein Zollsatz von 1 Mark für Kartoffeln könne nicht als ausreichende Grundlage für die Sicherung der Siedlung und der Landeskultur im deutschen Osten angesprochen werden. Eine weitere Entschließung fordert die Steigerung der Produktion im Wege umfassender Landesmeliorationen.** Außerdem wird die Bildung einheitlicher Handelsklassen landwirtschaftlicher Erzeugnisse verlangt, da hiervon eine Erhöhung des landwirtschaftlichen Absatzes erwartet wird. Den Abschluß der Tagung bildete eine Dampferrundfahrt durch den Stettiner Hafen. Von den Reden seien noch die Ausführungen des früheren Reichsministers Hermes hervorgehoben, die in der Forderung nach Pflege der internationalen Beziehungen der Landwirtschaft gipfelten.

Schlußdienst.

Fürst von Schaumburg-Lippe zur Zahlung verurteilt.

— **Leipzig**, 23. Juni. Das Reichsgericht hat die Revision des Fürsten Schaumburg-Lippe gegen zwei Urteile des Landgerichts Celle, in denen er zur Zahlung von 9600 Mark Renten an seinen früheren Kammerdiener und die Freiin Toll verurteilt worden war, verworfen. Die Revision war mit dem Verlust des Vermögens durch die Inflation begründet worden. Die Urteile sind nunmehr rechtskräftig geworden.

Konferenz der Länderfinanzminister.

— **Berlin**, 23. Juni. Am Mittwoch fand im Reichsfinanzministerium eine Besprechung der Finanzminister der Länder mit dem Reichsfinanzminister statt. Die Verhandlungen betrafen die mit der Besoldungsreform zusammenhängenden Fragen.

Mord an einer Hausangestellten.

— **Dortmund**, 23. Juni. An einer 16jährigen Hausangestellten wurde auf der Chaussee zwischen Giesecke und Stormede im Kreise Lippstadt ein grauenhafter Mord verübt. Die Täter haben die Flucht ergriffen.

Keine Revision im Prozeß Hagedorn.

— **Duisburg**, 23. Juni. Gegen das im Prozeß gegen die Kindesmörderin Käthe Hagedorn gefällte Urteil ist, wie verlautet, keine Revision eingelegt worden, so daß das Urteil also als rechtsgültig anzusehen ist.

Die Kasseler Angeschuldigten freigesprochen.

— **Kassel**, 23. Juni. Im Straßenbahnprozeß lautete das Urteil für beide Angeklagte auf Freisprechung. Der Staatsanwalt hatte gegen den Schaffner Hentrich sieben Monate und gegen den Führer Gerlach fünf Monate Gefängnis beantragt, wobei er dem Gericht es überließ, die Strafaussetzung zu beschließen.

Todesurteil nach — vierundzwanzig Jahren.

— **Lyck**, 23. Juni. Der ehemalige Besitzer Franz Rogowski aus Borkowinnen hatte im Dezember 1902 seine damalige Schwägerin angestiftet, ihren Ehemann, den älteren Bruder des R., mit Arsenik zu vergiften. Nach vollbrachter Tat hatten beide geheiratet. Im Jahre 1921 war die Mörderin wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt und zu fünfzehn Jahren Zuchthaus begnadigt worden. R. war derzeit nach Polen geflüchtet, 1925 aber wieder zurückgekehrt und verhaftet worden. Das Urteil, das nunmehr vom hiesigen Schwurgericht 24½ Jahre nach der Tat gegen ihn gefällt wurde, lautete auf Todesstrafe, jedoch beschloß das Schwurgericht, sich für die Umwandlung in Zuchthausstrafe auf dem Gnadenwege einzusetzen.

Der Wiener Sensationsprozeß.

— **Wien**, 23. Juni. Die des Gattenmordes angeklagte Opernsängersgattin Grosavescu erklärte bei ihrer Vernehmung, daß sie sich in keiner Weise als schuldig betrachte. Sie bezeichnete ihre Ehe mit Grosavescu als eine Liebesheirat. Schon bald jedoch nach der Verheiratung habe ihr Mann sie mißhandelt. Von Trojan Grosavescu seien übrigens auch andere Leute mißhandelt worden.

Preußen und Groß-Hamburg.

Der Landtag erneut beschlußunfähig. — Der Sonderfinanzausgleich angenommen.

— Berlin, den 22. Juni 1927.

Der preußische Landtag setzt heute die zweite Beratung der Groß-Hamburg-Gesetze fort. Ein kommunistischer Antrag auf Erörterung des Verbotes der Ortsgruppe Dortmund des Roten Frontkämpferbundes wird abgelehnt. Bei den Abstimmungen zum Groß-Hamburg-Eingemeindungsgesetz wird das Haus erneut beschlußunfähig, da die Deutschnationalen und die Wirtschaftspartei an der Abstimmung nicht teilnehmen. **In der neuen Sitzung wird das Groß-Hamburg-Gesetz über den Sonderfinanzausgleich unter Ablehnung aller Aenderungsanträge nach den Ausschußbeschlüssen angenommen. Das Gesetz soll am 1. Juli in Kraft treten und führt den Landgemeinden [illegible] für 1927 und 1928 jährlich 16 Millionen Mark zu.**

Der zur ersten Beratung stehende Gesetzentwurf über die Verwaltung und Unterhaltung von Reichswasserstraßen im Stromspaltungsgebiet der Elbe wird nach kurzer Debatte dem Groß-Hamburg-Ausschuß überwiesen.

Das Pfarrbesoldungsgesetz,

das für 1927 und 1928 für Zwecke der Pfarrbesoldung aus Staatsmitteln bereitstellt an Bedürfniszuschüssen je 4[illegible] Millionen Mark für die evangelischen Landeskirchen und je 17 375 000 für die katholische Kirche, wird nach kurzer Aussprache an den Hauptausschuß überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung der

Landgemeinde-Ordnung.

[illegible]äge auf Zurückverweisung der Vorlage werden gegen [illegible] Rechte und die Kommunisten abgelehnt, nachdem sich darüber und über einen Antrag Haas (Soz.), eine Abendsitzung abzuhalten, eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte entsponnen hatte. Von den Deutschnationalen und der Volkspartei sind zahlreiche Aenderungsanträge eingegangen. Von der Deutschen Volkspartei wird u. a. gefordert, daß die Bestimmungen über Eingemeindungen gestrichen, und das Recht über Aenderungen der kommunalen Grenzen in einem Eingemeindungsgesetz zusammenfassend geregelt werden soll. Die deutschnationalen Aenderungsanträge fordern u. a., daß das Gemeindewahlrecht an die Vorbedingungen einer 12monatigen Wohnsitzdauer und eines Wahlalters von 24 Jahren geknüpft werde, während die Vorlage sechs Monate und zwanzig Jahre vorsieht.

Abg. **Kleinmeyer** (Soz.) empfiehlt namens des Ausschusses Annahme der Beschlüsse. Abg. **Wiek** (Soz.) erklärt, die Deutschnationalen wollten mit der Landgemeindeordnung

---

Im Sturme der Leidenschaft.

26] Roman von **Otto Elster**.

Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 66. 1926.

„Sind Sie Herr Robert von Forstenburg?“ fragte der Beamte.

„Das ist mein Name. Was steht zu Diensten?“

„Ich habe dieses Schreiben abzugeben . . .“

Er entnahm seiner Mappe ein Blatt Papier und überreichte es Forstenburg.

„Was soll das?“ fragte dieser erstaunt.

„Eine Vorladung vor dem Herrn Untersuchungsrichter.“

„Zu welchem Zweck?“

Der Beamte zuckte die Achsel. „Das wird wohl in dem Schriftstück stehen,“ entgegnete er trockenen Tones. „Adieu!“

Damit grüßte er militärisch und entfernte sich mit gewichtigen Schritten.

Forstenburg trat in das Zimmer zurück. Seine Hand, die das amtliche Schriftstück hielt, zitterte leicht. Er durchflog das Schreiben. Es enthielt nichts, als die Vorladung zu einer Vernehmung als Zeuge in Sachen des Todes der Frau Edith Schwartzkoppen auf morgen früh zehn Uhr im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nummer 8. Unterzeichnet war es durch den Untersuchungsrichter.

Forstenburg warf das Schriftstück mit einer verächtlichen Handbewegung auf den Tisch. Dann trat er an das Fenster, öffnete es und sah hinaus.

Dunkle Nacht herrschte draußen. Ein kühler Luftzug wehte ihm entgegen. Der Himmel war von schwarzen Wolken bedeckt. In der Ferne brauste das Meer.

Forstenburg nickte befriedigt. Dann rüstete er sich zum Ausgehen, indem er einen schwarzen Lodenmantel umwarf und einen dunklen Filzhut in die Stirn drückte. Den kleinen Handkoffer trug er versteckt unter dem weiten Mantel.

So verließ er das Hotel, indem er nicht durch das Hauptportal sich entfernte, sondern eine Hintertür benutzte, die direkt an den Strand führte. Niemand begegnete ihm, da alle Kellner im hellerleuchteten Speisesaal beschäftigt waren.

Nur ein Hausmädchen huschte auf der Treppe an ihm vorüber und verschwand in dem nächsten Korridor.

Am Strande war es leer und öde. Ein heftiger böiger Wind sauste ihm entgegen; lauter brauste die See, die schwarz, wie ein dunkles Geheimnis dalag. Schwere, dunkle Regenwolken wälzten sich am Himmel daher, das Licht des Mondes und der Sterne verschlingend.

Eilig verfolgte Forstenburg den Weg am Strand entlang, an den Badeplätzen vorüber, an deren Balken die Brandung rauschend emporschlug, den unter dem Wogendrang leicht zitternden Holzsteg entlang, bis er den schmalen, steinigen Uferstreifen erreichte, der sich am Fuße der Felsen hinzog.

Ein einsames Licht glänzte ihm entgegen. Es kam aus dem kleinen Fenster der in die Felsen eingeklemmten Fischerhütte Jakob Schmidthanns. Einen zitternden Schein warf es hinaus auf die dunkle See.

Forstenburg trat an das kleine Fenster und blickte in die ärmliche Stube. Der alte Fischer und die alte Frau saßen am Tische; die Frau schälte Kartoffeln, der Alte paffte aus einer kurzen Pfeife und sah in mürrischem Schweigen vor sich hin. Der jüngere Fischer, ein Mann von etwa fünfunddreißig Jahren, räkelte sich auf der Ofenbank.

Forstenburg klopfte an das Fenster. Ein kleiner, struppiger Hund fuhr mit wütendem Gebell auf. Die alte Frau erschrak, der junge Fischer richtete sich erstaunt auf, der alte erhob sich und trat an das Fenster.

„Wer ist da?“ fragte er mit rauher Stimme.

„Lassen Sie mich eintreten — ich habe mit Ihnen zu sprechen,“ entgegnete Forstenburg.

„Wer sind Sie denn?“ kam es mißtrauisch zurück.

„Wir kennen uns doch schon — haben schon mehrere Male zusammen gesprochen . . .“

„Ach, Sie sind es, Herr,“ sagte der Alte, der jetzt Forstenburg erkannte. „Was wollen Sie denn so spät?“

„Lassen Sie mich eintreten . . .“

Der Alte schlürfte zur Haustür und öffnete. Der struppige Köter wollte Forstenburg in die Beine fahren, der alte Fischer wies den Hund zur Ruhe.

Forstenburg trat in das Zimmer, dessen Decke er fast mit dem Schädel berührte.

„Was steht zu Diensten, Herr?“ fragte der alte Fischer mürrisch, während die Alte ihre Kartoffeln zusammenraffte und mit ihnen in dem Nebenraum verschwand.

Der jüngere Fischer rieb sich den Schlaf aus den Augen.

„Sie kennen mich, nicht wahr, Jakob Schmidthanns?“ fragte Forstenburg.

„Ja, Sie sind ja oft genug hier vorbeigekommen, wenn Sie mit der gnädigen Frau in den Wald gingen,“ erwiderte der Alte lauernd.

„Na also! Da wollt ich Euch nun fragen, ob Ihr mich nach Bornholm fahren wollt?“

Der Alte sah mißtrauisch auf. „Wann sollte denn das sein?“ fragte er.

„Noch heute — noch in dieser Nacht . . .“

Der Alte legte die geballte Faust auf den Tisch. Seine Augenbrauen zogen sich finster zusammen.

„Dat geht nicht, Herr,“ sagte er.

„Weshalb nicht?“

„Das Wetter is zu schlecht —“

„Dummes Zeug! Euer Boot ist stark und gut. Ihr habt schon oft weitere Fahrten bis zur schwedischen Küste mit ihm gemacht, wenn Ihr Tabak und Branntwein schmuggelt . . . .“

„Ich bin kein Schmuggler, Herr!“

Forstenburg lachte auf.

„Macht mir nichts weiß, Jakob Schmidthanns! Ich weiß, was ich weiß! — Doch das geht mich nichts an. Also Ihr fahrt mich noch diese Nacht nach Bornholm. Ich zahle Euch dafür hundertfünfzig Mark.“

(Fortsetzung folgt.)

[illegible] machen. Die Rechtsparteien wollten in den Kommunen das allgemeine, gleiche Wahlrecht beseitigen.

Abg. Frhr. v. **Mirbach** (Dtnl.) weist auf die Mängel der Vorlage hin, die sehr bald Novellen notwendig machen würden.

Aussprache zum Strafgesetzbuch.

Die Stellungnahme des Reichstags.

— Berlin, den 22. Juni 1927.

Der Reichstag stimmt in seiner heutigen Sitzung einem Antrag, das gegen den völkischen Abg. **Henning** wegen angeblicher Steuersabotage eingeleitete Strafverfahren bis auf weiteres einzustellen zu und setzt dann die Aussprache über das neue Strafgesetzbuch fort.

Abg. Dr. **Bell** (Ztr.) dankt allen, die an dem notwendigen Reformwerk mitgearbeitet haben und führt danach aus: Was uns an dem vorliegenden Entwurf zu besonderer Anteilnahme bewegt, ist die Tatsache, daß er ein neues Bindemittel bildet mit unserem österreichischen Brudervolk. Die vom Reichsrat vorgenommenen Aenderungen können nicht durchweg als Verbesserungen angesehen werden. Bei der Besprechung der Einzelheiten des Entwurfs äußert der Redner Bedenken gegen eine zu weitgehende Freiheit des richterlichen Ermessens. Das Strafrecht dürfe nicht die richterliche Willkür zulassen. Bei Abtreibung habe der Entwurf wesentliche Strafmilderungen, unter Umständen Straffreiheit zugelassen. Das Zentrum halte aus religiösen und Gründen der Staatserhaltung und der Volksgesundheit an der Strafbarkeit der Abtreibung fest.

Abg. Dr. **Haas** (Dem.) führt aus, die Tatsache, daß an der Strafrechtsreform Männer aus allen Parteilagern mitgearbeitet haben, sollte zu einer politischen Toleranz mahnen. Bedenken könne man haben, ob jetzt schon der richtige Zeitpunkt für die Verabschiedung des Entwurfs gekommen ist. Im Oesterreichischen Parlament komme der Entwurf erst in einigen Monaten zur Beratung. Unsere große Aufgabe sei, diese Rechtsangleichung mit Oesterreich auf möglichst vielen Gebieten durchzuführen. Man mag im Versailler Vertrag bestimmt haben, was man will. Deutsche wohnen diesseits und jenseits der Grenze und sie haben ein Anrecht auf gleiches Recht. (Beifall.) Es sei sorgsam zu prüfen, ob dem jetzigen Richterstand eine solche Machtvollkommenheit anvertraut werden könne. Wenn die Vertrauenskrise ein Dauerzustand sei, dann wäre der jetzige Entwurf der Strafrechtsreform unbrauchbar.

Abg. **Koenen** (Kom.) bekämpft den Entwurf. Das neue Strafrecht sei ein technisch verbessertes Kampfinstrument gegen das Proletariat.

Abg. **Emminger** (Bayr. Vp.) weist darauf hin, daß schon unter dem Strafrecht von 1871 dem richterlichen Ermessen ein großer Spielraum gegeben war. Für das gleiche Delikt seien oft Strafen von ganz verschiedener Höhe verhängt worden. Der Unterschied zwischen der geltenden Rechtsprechung und dem neuen Strafgesetz-Entwurf sei also nicht so groß, wie es auf den ersten Blick scheint.

Abg. Dr. **Frick** (Natsoz.) hält den gegenwärtigen Augenblick wegen der internationalen Spannungen für die Einbringung der Strafrechtsvorlage nicht für geeignet.

Abg. **Scholem** (Komm.) erblickt in dem Entwurf einen Schlag gegen das arbeitende Volk.

⊙ Aus der Heimat ⊙

Spangenberg, den 23. Juni 1927.

4 **Der Heiße Sommer.** Guter Rat:
Nimm ein Bad;

Die Festspielwoche.

Nun gehört die Spangenberger Festspielwoche der Vergangenheit an. Viermal ging das Heimatspiel „Kuno und Else", vor ausverkauftem Hause über die Bretter. Eine glänzende, ja, es ist nicht zuviel gesagt, eine künstlerische Darbietung des einzigartigen Heimat-Festspiels wurde herausgebracht. Alle Mitwirkenden von den Vertretern der Hauptrollen an bis zu den Statisten und den kleinen Quellgeistern haben ihr Bestes gegeben. Nach der 1. Hauptaufführung am Freitag abend ergriff der anwesende Landrat des Kreises Dr. Schuster das Wort, um der Stadt Spangenberg zu diesem Heimatspiel und der Festspielleitung und allen Mitwirkenden zu ihrem Erfolg zu gratulieren. Herrn Lehrer Heinlein dankte er im Namen der Kreisverwaltung für alle seine Bemühungen auf dem Gebiete der Volksschauspielkunst. Der Aufführung am Sonnabend wohnten über 600 Besucher bei. Nach dem stürmischen Beifall nach dem Schlußakt hielt Bürgermeister Schier folgende Ansprache:

Sehr verehrte Gäste, liebe Mitbürger u. Mitbürgerinnen!

Das Stück ist zu Ende. Wir alle stehen noch unter dem gewaltigen Eindruck des spielerischen Geschehen. Das uralte Lied von Liebe und Leid, von der Grundfrage des Lebens, das wieder vor unseren Augen und Ohren lebendig geworden, hat uns aufs tiefste erschüttert. Aus der Tiefe der Volksseele kommend und zu der Tiefe der Volksseele gehend, hat uns das Spiel ergriffen und in seinen Bann geschlagen. Wir fühlen uns herausgehoben aus dem engen Tal des Alltags und hingestellt auf die lichten Höhen des Daseins. Wir erleben eine Feierstunde, genährt von dem Born der Heimatliebe.

Es drängt mich, namens der Stadt allen Beteiligten für die Genüsse, die sie uns vermittelt haben, herzlich zu danken. Mit tiefer Wehmut gedenken wir des Schöpfers des Festspieles, unseres unvergeßlichen Hessendichters Karl Engelhard, den ein jähes Geschick allzufrühe ins Schattenland rief und zu dessen Ehrung der Reinertrag der Aufführungen bestimmt ist. Der Dichter hat uns mit seinem Werke eine Quelle erschlossen, aus der unversieglich das Wasser der inneren Freude und des beschaulichen Genießens rinnt. Der Dichter hat aus dem Herzen des Volkes zum Herzen des Volkes gesprochen. Die Stadt Spangenberg, die dem Dichter unendliche Dankbarkeit schuldet, wird es als ihre Ehrenpflicht erkennen, das Stück von Zeit zu Zeit zur Aufführung zu bringen und die darin verborgenen Goldwerte der Nachwelt zu überliefern. Ehre dem Andenken des Dichters!

Dank auch dem Festspielausschuß. Der Ausschuß hat in langer und zäher Kleinarbeit die Aufführungen vorbereitet. Jeder Eingeweihte weiß, daß das eine Unsumme von Mühe und ein hohes Maß von Wagemut bedeutet. Es gilt nun, diesen Wagemut und diese Mühe durch regen Besuch der Vorstellungen zu belohnen.

Dank gebührt ferner der Spielleitung, den Spielern und überhaupt allen Mitwirkenden. Im Bannkreise des Spieles lebend, haben alle Spieler ihr Bestes gegeben. Sie haben kein Opfer an Zeit gescheut. Das Ergebnis war, daß eine Darstellung von hoher Güte und seltener Vollendung herauskam. Vor unseren Augen und Ohren hat sich ein naturechtes und lebenswahres Bild entrollt. Ich darf sagen, daß den Spielern für ihre selbstlose Hingabe der Dank der Stadt Spangenberg gewiß ist. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit für alle Spieler stiftet die Stadt den Vertretern der Titelrollen und der Vase je einen Blumenstrauß.

Besonderer Dank sei Herrn Lehrer Heinlein ausgesprochen. Herr Heinlein, der dem Dichter seiner Zeit zur Schaffung des Schauspiels angeregt, hat auch alle bisherigen Aufführungen sorgsam und meisterlich vorbereitet und geleitet. Er war es auch, der den halbversunkenen Sagenschatz hob und der Mitwelt schenkte. Durch seine Tätigkeit hat sich Herrn Heinlein um die Stadt Spangenberg außerordentlich verdient gemacht. In Würdigung dieser Verdienste hat der Magistrat beschlossen, Herrn Heinlein eine silbere Plakette als ehrenvolles Andenken zu überreichen. Die Plakette zeigt auf der Vorderseite eine der neuen Musen mit einem Lorbeerzweig in der rechten Hand und einer Schriftrolle in der linken Hand. Die Rückseite weist, von einem Lorbeerkranz umramt, die Inschrift auf: Dem Künder der Spangenberger Sagen, Herr Lehrer Heinlein. Die dankbare Stadt Spangenberg 17. 6. 1927." Die Plakette ist verziert mit einem Bändchen in den Faben der Stadt: Rot—Gold. Es gereicht mir zur besonderen Freude, Herrn Heinlein die verdiente Auszeichnung im Angesichte der Bürgerschaft übergeben zu dürfen.

Das Schauspiel „Kuno und Else" behandelt die Liebenbachsage. Liebenbach! Welcher Zauber liegt in diesem Worte beschlossen! Welche Fülle von Vorstellungrn löst der Klang des Wortes in der Seele der Wissenden aus! Dank der Rührigkeit des Herrn Heinlein und seiner Mitarbeiter ist das hohe Lied vom Liebenbach aufs neue erklungen, in Spangenberg und im Hessenlande widerhallend. Mögen sich alle Mitwirkenden dessen bewußt werden, daß sie ihre Kraft einer edlen Arbeit gewidmet. einer Arbeit am Herzen des Volkes! Und diese Arbeit am Herzen des Volkes tut uns bitter not. Das Festspiel soll deshalb, solange unser Bergstädtchen steht und solange die altersgraue Feste träumerisch ins Tal blickt, eine Aufführung erleben. Handelt es sich bei den gegenwärtigen Darstellern und Darstellerinnen um die Kinder der Zeitgenossen des Dichters, so werden es einst die Enkel und Urenkel sein. Eure Kinder, Enkel und Urenkel werden das Stück immer wieder von neuem aufführen und sich dadurch am Zauberquell der Heimatgeschichte laben. Mögen sich in Spangenberg alle Zeit Kreise finden, die das ideale Volksgut der einheimischen Geschichte und Sage hegen und pflegen und der Welt darbieten zu Nutz und Frommen unserer lieben Stadt Spangenberg und damit auch unseres engeren u. weiteren Vaterlandes!

Lassen sie uns der festlichen Stimmung, in die uns die Aufführung versetzt hat, Ausdruck verleihen indem wir auf unser geliebtes deutsches Vaterland, unsere große Heimat, ein dreifaches Hoch ausbringen! Unser geliebtes deutsches Vaterland, es lebe hoch!

Lehrer Heinlein dankte für alle Glückwünsche und Worte der Anerkennung, die der Festspielleitung und den Mitwirkenden gezollt seien und sprach den Wunsch aus, daß die Festspieltage allen den Segen bringen möge, der in dem schönen, dramatischen Gemälde „Kuno und Else" liege. Wir Deutschen, die wir jetzt wohl äußerlich arm seien, müßten in unserem Innenleben reich werden. Die Kräfte zum weiteren, neuen Aufbau unseres Vaterlandes wurzelten in unserer Heimat. Und Heimatluft weht uns „Kuno und Else" entgegen. Mit einem dreifachen „Spangenberg Heil, auf immerdar!" schloß er sodann die festliche Veranstaltung.

× **Besuch.** Der Generalvertreter der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder e. V., Wirklicher Geheimer Oberbaurat Böttger von Berlin, traf Sonnabend zu einem Besuche unserer Stadt hier ein und stieg im Gast- und Pensionshaus „Zum Liebenbachbad" ab. Er besichtigte in Gegenwart des Bürgermeisters Schier und des Architekten Th. Fenner am Sonntag das Liebenbachbad, dem sein Erscheinen in erster Linie galt. Geh. Rat Böttger äußerte sich über das Gesehene sehr befriedigt. Er brachte zum Ausdruck, daß die Stadt Spangenberg für die gesundheitlichen und sportlichen Belange offenkundiges Verständnis zeige. Anschließend nahm der Gast mit seiner Begleitung Hof und Garten des Burgsitzes in Augenschein. Nachdem auch die Kirche aufgesucht worden war, begab man sich nach dem Schloß, wo Oberförster Wallmann und Förster Schuchhardt die Führung übernahmen. Mit dem Schloß verbinden Geh. Rat Böttger Erinnerungen besonderer Art. Er war es, der seiner Zeit den Blick auf die alte Feste Spangenberg lenkte, als es sich um die Unterbringung von 3 Forstschulen in Preußen handelte. Geh. Rat Böttger hat den Gedanken zähe verfolgt und ungeachtet gewisser Schwierigkeiten zu Durchfühung gebracht. Der Gast betonte, daß sein Bestreben darauf gerichtet gewesen sei, die historische Stätte durch Verwendung zu einem neuzeitlichen Zwecke erhalten und den notwendigen Umbau unter allergrößter Rücksicht auf den baulichen Charakter des Schlosses zu bewerkstelligen. Dieses Ziel ist unter der verständnisvollsten Mitwirkung des Architekten Th. Fenner, der die Arbeiten ausgeführt hat und dem der Geh. Rat hohe Anerkennung zollte, glänzend erreicht worden. Die Forstverwaltung hat Geh Rat Böttger durch Anbringung eine Inschrift über dem Eingang zur Aula geehrt. Der Gast war beglückt darüber, daß die Forstschule das alte Schloß zu neuem Leben erweckt hat und damit seinen Bestand sichert. Bei der grünen Farbe die ihm besonders am Herzen liegt, befindet sich sein Werk in treuen Pflegehänden.

+ **Liebenbachbad.** Auf Wunsch der Badekarteninhaber ist die Badezeit anderweit festgesetzt worden. Die Stadtverwaltung bittet nunmehr, sich mit dieser Regelung abzufinden und von der Bademöglichkeit regen Gebrauch zu machen. Der Vormittag hält die meisten Menschen im Berufe fest. Frauen und Männer, die allein baden wollen, können deshalb dieses Ziel leicht erreichen. Die Anlage des Bades sollte einem herrschenden Bedürfnisse abhelfen. Es darf somit erwartet werden, daß alle Kreise der Bevölkerung sich beteiligen und nicht die geringe Ausgabe scheuen. Bei unzulänglicher Benutznng ist das Unternehmen nicht geldlich gesichert. Hierbei wird daran erinnert, daß im Falle der Bedürftigkeit eine Herabsetzung usw. des Badekartenpreises erfolgen kann (Erwerbslose, Lehrlinge usw.)

⁜ **Die Wetterlage.** Gestern sind wir kalendarisch in den Sommer eingetreten, aber nur kalendarisch, denn dieser Wechsel an Sonne und Wolken.. es ist kein Sommer! Und was sagt der Frankfurter Wetterdienst? Der Einfluß der nördlichen Zyklone auf die Witterung unseres Gebiets, so funkt er, hat sich verstärkt und neuerdings zum Auftreten von leichten Niederschlägen geführt. Zurzeit steigt der Luftdruck von Westen her ziemlich stark an, sodaß zunächst wieder mit Aufheiterung gerechnet werden kann, später tritt aber wieder stärkere Bewölkung mit Regenfällen auf! Dabei werden die Nächte voraussichtlich kühler sein als bisher... Und das nennt die Welt Sommersanfang!

Gudensberg. In einer der letzten Nächte statteten Diebe dem in der Straße nach Besse wohnenden Rentner einen Besuch ab. Nach Zerschneiden der Fensterscheibe zeigte sich den Spitzbuben eine eiserne Tür. Das durch den Versuch des Oeffnens derselben verursachte Geräusch weckte die Hausbewohner. Die nächtlichen Besucher entkamen im Dunkel der Nacht.

Waltersbrück. Der 73jährige H. Stehling stürzte von dem hohen Heuwagen herab. Der Schwerverletzte wurde nach Hephta gebracht. Sein Zustand ist besorgniserregend.

Aus Stadt und Land.

** **Verhängnisvolles Versehen.** Beim Dorfe Abtsgagen befanden sich, so meldet man aus Köslin, der Jagdpächter Dr. Blümeke und der Schmiedemeister Tietz auf der Rehbockjagd. Plötzlich gab Tietz, als beide getrennt ein Kornfeld durchpürschten, auf ungefähr 30 Meter Entfernung, in der Meinung, einen Rehbock vor sich zu haben, einen Schuß ab, der Dr. Blümeke in die Schläfe traf. Eine Stunde später erlag der Getroffene den schweren Verletzungen.

** **Direkter Flug Paris—Hamburg—Malmö.** Wie aus Hamburg verlautet, durchflog der holländische Verkehrsflieger Smirnoff die Strecke Paris—Rotterdam—Amsterdam—Hamburg—Kopenhagen—Malmö mit den vorgeschriebenen Landungen in 8 Stunden 30 Minuten. Er war um 8 Uhr in Paris gestartet und beendete seinen 1140 Kilometer langen Flug um 16,30 Uhr. Außer sieben Passagieren hatte der von ihm geflogene Fokkerapparat noch große Mengen Nutzlast an Bord, darunter Fracht und Post.

** **Drei Menschen im Benzoltank erstickt.** Nach Meldung aus Köln erstickte in Hennef bei Ausbesserungsarbeiten an einem Benzoltank in einem chemischen Werk ein Klempner durch ausströmende giftige Gase. Ein zu Hilfe kommender Chemiker stürzte in den Behälter und erstickte gleichfalls. Der Direktor des Werkes, der beide zu retten versuchte, starb an den eingeatmeten Gasen schon bald darauf. Ein weiterer Arbeiter, der retten wollte, wurde ohnmächtig, ehe er den Unglückstank erreichte. Auf diese Weise entging er dem gleichen Schicksal.

** **Familientragödien.** In Frankfurt (Main) wurden die 76 Jahre alte Witwe des Geheimen Baurats Behnke, ihr Sohn Hermann sowie ihre Schwester in ihrer mit Gas gefüllten Wohnung leblos aufgefunden. Die näheren Umstände des erschütternden Vorkommnisses sind noch nicht geklärt. — In Moers (Rhld.) stellte sich die 31jährige Ehefrau Anstag aus Meerbeck dem Gericht und erklärte, ihre beiden sechs- und elfjährigen Kinder getötet zu haben. Die Polizeibeamten öffneten die Wohnung der Frau und fanden die beiden Kinder blutüberströmt, jedoch noch lebend, auf. Die Frau hatte die Kinder mit einem Hammer über den Kopf geschlagen und ihnen dann mit einem Rasiermesser tiefe Schnittwunden am Halse beigebracht. Dem Vernehmen nach haben wirtschaftliche Bedrängnisse und ehelicher Unfrieden die Frau, die schwer nerven- und herzleidend ist, zu dieser Entsetzenstat veranlaßt.

** **Die Schwester im Streit erschossen.** Nach voraufgegangenem Wortwechsel hat in Simonswalde bei Emden ein Kriegsbeschädigter seine Schwester erschossen. Der Täter, der sich entfernt und in einem Graben versteckt hatte, konnte kurz darauf ermittelt und verhaftet werden.

** **Attentat eines 18jährigen Angestellten.** Der bei der Zwickauer Filiale der bekannten Speditionsfirma Schenker u. Co. als Buchhalter angestellte 18 Jahre alte Walter Roth gab auf den Direktor der Firma von der Zweigstelle Köln, Alfred Balnai, der bei einer Revision der Geschäftsbücher Unregelmäßigkeiten festgestellt hatte, einen Schuß aus einer automatischen Pistole ab, der den Direktor am Kopf schwer verletzte. Der Verbrecher tötete sich dann durch zwei Schüsse ins Herz. Der Zustand des Direktors, der sofort einer Operation unterzogen wurde, ist sehr ernst.

Handelsteil.

— Berlin, den 22. Juni 1927.

Am Devisenmarkt war die italienische Valuta erneut gehoben. Die spanische Währung gab etwas nach. Am Effektenmarkt leicht schwankende Tendenz bei kleiner Umsatztätigkeit.

Am Produktenmarkt sind die vom Ausland gemeldeten Preissteigerungen auf die Haltung von Brotgetreide hier ohne nennenswerten Einfluß gewesen, da die Forderungen für effektive Ware nicht erheblich höher lauteten, während weder für ausländischen Roggen noch Weizen nennenswerte Kaufsinst bestand, und das Angebot von Mehl aus der Provinz infolge der niedrigen Notierungen den Absatz der hiesigen Erzeugnisse beeinträchtigte. Für Hafer blieb der Verkauf infolge der Unnachgiebigkeit der Eigner schwierig. Für Gerste und Mais zeigte sich kaum Begehr, ebenso auch für Hilfsfutterstoffe, die unverändert reichlich angeboten wurden. Oelsaaten geschäftslos.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. —,— (am 21. 6.: —,—). Roggen Märk. 277—279 (277—279). Gerste 241—275 (241—275). Hafer Märk. 254—260 (254—260). Mais loko Berlin 189 bis 191 (190—191). Weizenmehl 37,25—39,25 (37,25 bis 39,25). Roggenmehl 35,50—37,50 (35,50—37,50). Weizenkleie 15 (15). Roggenkleie 17,25 (17,50). Raps —,— (—,—). Leinsaat —,— (—,—). Viktoriaerbsen 43—55 (42—55). Kleine Speiseerbsen 27—30 (27—30). Futtererbsen 22—23 (22—23). Peluschken 20—22 (20—22). Ackerbohnen 21—23 (21—23). Wicken 22—24,50 (22 bis 24,50). Lupinen blaue 15—16 (15—16), gelbe 16—18 (16—18). Serradella —,— (—,—). Rapskuchen 15,40—15,80 (15,40—15,80). Leinkuchen 19,60—19,90 (19,60—19,90). Trockenschnitzel 12,60—13,20 (12,60—13,20). Sojaschrot (19,30—19,80 (19,20—19,80). Kartoffelflocken 33,50—34 (33,50—34).

Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 1123 Rinder (darunter 175 Ochsen, 320 Bullen, 628 Kühe und Färsen), 2376 Kälber, 7177 Schafe, — Ziegen, 11 466 Schweine, 154 Auslandsschweine. — Preise für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

	22. 6.	18. 6.
Ochsen:		
1. vollfl., ausgem., höchsten Schlachtwerts		
jüngere	62—65	63—66
ältere	—	—
2. sonstige vollfleischige, jüngere	57—60	58—61
ältere	—	—
3. fleischige	53—55	54—56
4. gering genährte	38—45	40—45
Bullen:		
1. jüngere, vollfl. höchsten Schlachtwerts	59—60	60—61
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	55—57	56—58
3. fleischige	51—54	52—55
4. gering genährte	47—50	48—50
Kühe:		
1. jüng., vollfl., ausg., höchst. Schlachtw.	49—53	50—55
2. sonstige vollfleischige ältere ausgemästete	40—46	41—47
3. fleischige	30—36	30—38
4. gering genährte	23—25	23—26
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	60—62	61—63
2. vollfleischige	54—57	55—58
3. fleischige	48—51	49—52
Färsen:		
1. mäßig genährtes Jungvieh	44—48	45—50
Kälber:		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	72—80	74—83
3. mittlere Mast- und Saugkälber	65—68	65—70
4. geringe Kälber	43—52	45—52
Schafe:		
1. Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
Weidemast	—	—
Stallmast	54—58	55—60
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	45—52	48—53
3. fleischiges Schafvieh	38—44	40—47
4. gering genährtes Schafvieh	30—35	30—35
Schweine:		
1. Fettschweine über 300 Pfund	—	—
2. vollfleischige von 240—300 Pfund	58—59	59—60
3. vollfleischige von 200—240 Pfund	57—59	58—59
4. vollfleischige von 160—200 Pfund	56—57	57—58
5. fleischige von 120—160 Pfund	54—55	54—56
6. fleischige unter 120 Pfund	50—53	—
7. Sauen	50—52	51—53

Praktische Ecke.

Blumendünger. Ehe der künstliche Dünger aufkam, verwendeten viele deutsche Gärtner als besten, wirksamsten Dung den Ofenruß, der mit dem Gießwasser verrührt wurde. Dieses Verfahren ist auch heute noch, namentlich zur Winterzeit, für unsere Zimmerpflanzen zu empfehlen. Mit der Anwendung von Kunstdüngerarten ist Vorsicht geboten, denn was der einen Pflanze zuträglich ist, vermag der anderen zum Nachteil zu gereichen. Selbst der in Blumen- oder Samengeschäften zu kaufende Guano (ein animalischer Dünger) kann, in zu starker Menge gegeben, viel Pflanzen zum Absterben bringen.

Wundbehandlung mit Honig. Hierüber wird von sachverständiger Seite u. a. wie folgt geschrieben: „Nach meiner Erfahrung ist das beste Wundbehandlungsmittel reiner, kristallisierter Honig. Die Verwendung des Honigs als Wundbehandlungsmittel ist uralt. In der Regel wird er mit Fett und Mehl zu einer Salbe zusammengeschmiert. Weit mehr leistet der Honig unvermischt. Jede fragwürdige, verschmutzte, zerfetzte oder gequetschte Wunde behandle man unbedenklich mit Honig, und zwar ohne sie vorher zu desinfizieren. Der Erfolg grenzt ans Wunderbare. 24 Stunden danach hängt aller Schmutz am Verbandzeug; die Wunde ist rein reizlos. Darauf wird die Honigbehandlung fortgesetzt, oder es setzt eine andere Behandlung ein. Honig lindert, wenn er schon im Augenblick des Auflegens brennt. Honig ist die ideale Brandsalbe für den leichten, wie für den schwersten Fall. Honig befördert auch die Ueberhautung von Gliederstumpfen. Honig zieht und desinfiziert. Man kann mit Honig Karbunkel heilen, selbst in Fällen, wo eine Operation unvermeidlich erscheint. Honig hilft auch gegen eine Krankheit, die Patienten wie Aerzte zur Verzweiflung bringen könnte: Furunkel im Gehörgang. Hier nimmt der Honig den nahezu unerträglichen Schmerz, kühlt und bringt ziemlich rasch die Furunkeln zur Ab- und Ausheilung. Dabei ist Honig bekanntlich unbedingt unschädlich und ungefährlich, was von vielen anderen Mitteln nicht gesagt werden kann."

Wollstickereien werden am besten in Vorarwasser gewaschen. Man nimmt auf 1 Liter Regenwasser 30 Gramm Borax. Das Wasser ist lauwarm zu machen. Die Stickereien werden darin nur geschwenkt und gedrückt, niemals gerieben. Zum Nachspülen verwendet man kaltes Wasser, dem etwas Salz und Essig zugefügt wurde. Die Stickereien werden leicht ausgewrungen, zwischen Tüchern getrocknet und halbfeucht von links gebügelt.

Uebler Geruch wird aus Küchengeräten vertrieben, wenn sie mit einer schwachen Lösung von übermangansaurem Kali ausgewaschen werden.

Bindfaden wird viel haltbarer, auch solcher aus Papier, wenn man ihn einige Tage in eine starke Alaunlösung legt. Er eignet sich dann vorzüglich auch für Gartenarbeiten.

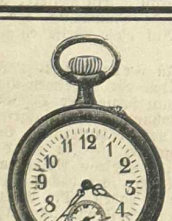
Koch-Rezepte.

Aal-Ragout. Der Aal wird sauber zurecht gemacht und hergerichtet, in Stücke geschnitten und, mit etwas kräftiger Brühe bedeckt, auf Feuer gesetzt. Indessen dünstet man einen Eßlöffel Mehl in Butter gelb, gießt von der kochenden Aalbrühe dazu, fügt einige Zitronenscheiben, ein Glas Madeira, Kapern, Champignons und etwas Muskatblüte hinzu, läßt alles gut durchkochen, zieht die Sauce mit einem bis zwei Eidottern ab und richtet sie über den Aalstücken an.

Sardellencreme zu Schellfisch, Hecht, Soolen, Weißfischen, Karpfen. 100 Gramm feingeputzte Sardellen werden entgrätet, dann sehr fein gewiegt und der Brei durch ein Sieb gestrichen. In einem Tiegelchen rührt man etwa 100 Gramm Butter schäumig ab, gibt darein die passierten Sardellen und nach und nach bei fortgesetztem Weiterrühren 4 Eidotter, etwas abgeriebenes Zitronengelb, 2 kleine Kochlöffelchen voll Mehl, ¼ Liter Fischsud oder Petersilienbrühe und ein gutes Glas gewöhnlichen Weißwein. Das Ganze wird über Glut so lange gerührt, bis es eine dickliche Creme geworden ist, die ja nicht aufkochen darf, da sie sonst gerinnt. Man gibt einen Teil der Creme über in Salzwasser abgekochte Fische (über den Rücken), der Rest der Creme wird für sich serviert.

Erdbeeren, Schoten
Karotten
Gärtnerei Liebenbach.

Cement, Gips
stets frisch
Richard Mohr.


Willst du kaufen
Uhren
ein, komme nur zu
Wilh. Keim
Spangenberg.

Original
Weckgläser und Apparate
bei
Richard Mor.

Sägespäne
hat laufend billig abzugeben
Spangenberger Holzindustrie G. m. b. H.

Ob Stadt oder Land
Jedermann bevorzugt zur Haarpflege
Jo — Hu
Kopf.- u. Haarwaschpulver
Nach den neuesten Erfahrungen hergestellt, daher unübertroffen.
Verkaufsstelle:
Spangenberg
C. Entzeroth
Damen- u. Herrensalon

Gemischter Chor
„Liederkränzchen"
Donnerstag abend
Gesangstunde
Erscheinen Aller erwünscht.
Der Vorstand.

Fahrräder
bequeme Teilzahlung.
Julius Spangenthal.

Wir besorgen den Umtausch der
Kasseler Landeskreditkassen-Obligationen
und bitten um Einlieferung der Wertpapiere soweit solche bei uns noch nicht hinterlegt sind.
Vereinsbank Hess.-Lichtenau
Nebenstelle für Spangenberg u. Umgegd.

Henko Wasch- und Bleich-Soda
das altbewährte Einweichmittel!

Liebenbachbad.

Ziffer 1 Absatz 1 der Badeordnung hat folgende Fassung erhalten: Das Bad kann wie folgt benutzt werden:
Dienstag und Freitag, 14—16 Uhr: Frauen.
Im übrigen: beide Geschlechter.
An den Donnerstagen, an denen die Forstschule badet, ist das Bad von 16—18 Uhr für die übrige Bevölkerung geschlossen.

Spangenberg, den 22. 6. 27.

Der Magistrat,
Schier.

Inserieren bringt Gewinn!

Fremdenverkehr.

Aus Anlaß des 19. Verbandstages des Verbandes der Baugenossenschaften von Hessen-Nassau, der Sonnabend und Sonntag in Spangenberg stattfindet, werden zahlreiche Fremde in Spangenberg eintreffen. Die Einwohnerschaft wird daher gebeten, die Straßen besonders gründlich zu reinigen (auch Wegräumung von Holz usw.) und zu Ehren der Gäste ihre Häuser zu beflaggen.

Spangenberg, den 22. 6. 27.

Der Bürgermeister,
Schier.

Polizeiverordnung über das öffentliche Anzeigenwesen.

Auf die Regierungspolizeiverordnung über das öffentliche Anzeigewesen v. 12. 6. 27 (Reg. Amtsblatt Nr. 24 S. 138) wird hingewiesen.

Oeffentliche Anzeigen, welche von öffentlichen Straßen und Plätzen aus sichtbar sind, dürfen innerhalb geschlossener Ortschaften nur an den zu diesem Zwecke bestimmten Vorrichtungen (Anschlagkästen usw.) angebracht werden.

Zuwiderhandlungen sind mit Geldstrafe bis zu 150.— RM. bedroht. Die gleiche Strafe trifft auch denjenigen, der Anschlagsvorrichtungen oder die Anschläge beschädigt oder beschmutzt.

Spangenberg, den 20. 6. 1927.

2421

Die Polizeiverwaltung,
Schier.

Ladenschluß.

Von zuständiger Seite sind bei der Aufsichtsbehörde Beschwerden darüber eingelaufen, daß gewisse Inhaber offener Verkaufsstellen in Spangenberg die Bestimmungen über den Ladenschluß nicht beachten. Die Beteiligten werden hierauf hingewiesen. Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, Verstöße zur Anzeige zu bringen.

Spangenberg, den 18. 6. 27.

Die Polizeiverwaltung.
Schier.

Jungbullenkörung.

Die Kreisverwaltung beabsichtigt eine Jungbullensammelkörung Anfang Juli d. J. zu veranstalten, wenn ausreichend Tiere zur Anmeldung kommen. Den Sammelkörungen würden vorzuführen sein, Jungtiere im Alter von 14 Monaten und darüber. Die Tiere würden für den Kreis gekört werden. Als Körstation sind in Aussicht genommen: Melsungen, Felsberg, Hilgershausen, Spangenberg und Altmorschen.

Anmeldungen zur Teilnahme an der Sammelkörung ersuche ich bis zum 25. Juni einschließlich hierher gelangen zu lassen.

Melsungen, den 14. Juni 1927.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

2413